



09.02.23

P R E S S E I N F O R M A T I O N

zur Ausstellung

MICHAELA MOSCOUW. Anwesend Abwesend

im

Francisco Carolinum Linz

Ausstellungsdauer

10.02. – 14.05.23

www.oekultur.at

#fclinz #franciscocarolinum

MICHAELA MOSCOUW. Anwesend Abwesend

Bereits seit einigen Jahren ist es still geworden um die Fotografin Michaela Moscouw (geb. 1961). Sie hat sich vom Kunstmarkt abgewandt und lebt zurückgezogen in Wien.

Ausstellungseröffnungen finden ohne sie statt. Ihre Arbeiten, Ergebnis unentwegter, jahrzehntelanger Bildproduktion haben sich dennoch in einigen öffentlichen und privaten Sammlungen erhalten. Die Ausstellung im Francisco Carolinum Linz versammelt ihr gerettetes Erbe und gibt Einblick in ihr Werk.

„Also ein Tag, an dem ich mich nicht vor der Kamera in irgendeiner Form bewege oder befinde, das ist wie ein Tag, der nicht festgehalten wurde und der umsonst ist“, sagte Michaela Moscouw 2001 im Gespräch mit Joerg Burger im Film *Moscouw*. Da hatte die damals 40-jährige Künstlerin bereits 20 Jahre kompromisslos, exzessiv und einprägsam Themen wie Selbstinszenierung, Selbstverständnis, Selbstentblößung und Selbstauslöschung umkreist – und große Teile ihres Werks zerstört: Alle ihre frühen abstrakten Arbeiten, die während und nach ihrer Ausbildung zur Grafikerin an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien entstanden sind, hat sie Anfang der 1980er-Jahre vollständig zerstört. Ein Prozess, den sie mit der Kamera festgehalten und der ihren Wechsel zum Medium der Fotografie eingeleitet hat.

In ihrer Anfangsphase als Fotografin fokussiert sie sich auf Schwarz-Weiß-Aufnahmen. Gegenstand ihres Interesses ist der eigene Körper – als Material und Bedeutungsträger ihrer Kunst. Die Collage *Lapislazuli, der goldene Löwe* (1984) etwa verhandelt Themen wie Schönheit und weibliche Identität. Eine Arbeit, der sie nachträglich durch Bildmanipulation eine zweite Ebene einschreibt und die ihre Nähe zum Wiener Aktionismus spürbar macht. Die kritische Darstellung konservativer weiblicher Rollenzuschreibungen wie Schwangerschaft, Mutterschaft oder Frausein ist auch thematischer Inhalt vom *Besuch der Taube* (1989/2004).

In großformatigen, statischen Schwarz-Weiß-Inszenierungen, die in den frühen 1990er-Jahren als konzeptionelle Einzelbilder entstehen, entfaltet sich der Kosmos ihrer komplexen Themenwelt. Mithilfe von Kleidung, Accessoires und Fetischen schlüpft sie in verschiedene Rollen, verkörpert Macht und Dominanz oder spielt mit Klischees wie in der Serie *Für Verwöhnte* (1991). So steht Michaela Moscouw in der Tradition von Künstlerinnen wie Cindy Sherman, Francesca Woodman, Renate Bertlmann, Friederike Pezold oder Valie Export. Ihre obsessive Selbstbespiegelung wird deutlich, wenn sie sich 40-mal in der gleichen Pose inszeniert, indem sie immer wieder das Setting verlässt, um den Selbstauslöser zu aktivieren und in der immer gleichen Körperhaltung und Gestik vor die Kamera zu treten. In *Gusswerk* (1989) wird ihr Körper zum Objekt, der sich kaleidoskopartig zu einem Muster zusammenfügt und verändert werden kann. Mit der von ihr eingesetzten Pappnase als Penisersatz hinterfragt sie ihr Frausein und verhandelt, lange bevor das Thema im Zentrum der

gesellschaftlichen Diskussionen angekommen ist, die binäre Geschlechterordnung als duales Konstrukt.

Als Moscouw Mitte der 1990er-Jahre der geschützte Raum ihrer eigenen Wohnung zu klein wird, setzt sie ihre Inszenierungen im öffentlichen Raum fort. Mit dem Fahrrad und ihrer gesamten Fotoausrüstung im Gepäck macht sie sich auf die Suche nach verlassenem Orten für ihre Settings wie in der Serie *Bonsai* (1997).

Ab Ende der 1990er-Jahre schuf sie die Fotogramm Serien. Dabei hat Moscouw Kleidung auf ein Fotopapier drapiert, als würde sie selbst darauf liegen. Während der Belichtungszeit ging die Künstlerin weg, um zu lesen – sie spielt hier also 2 Rollen, ist an- und abwesend.

Ab den 2000er-Jahren wechselt die Künstlerin zur Farbfotografie und verändert auch ihre Bildsprache. Sie verzichtet auf aufwendige Kostüme und Inszenierungen, der Zufall spielt eine größere Rolle, der Prozess des sich selbst fotografisch In-Szene-Setzens wirkt fast filmisch. Alle Bilder, auch die unscharfen, sind Teil der Serien, die nun auch im Format kleiner werden. Diese aus rund 200 Bildern bestehenden Serien verpackt und versiegelt Moscouw und gibt ihnen charakteristisch-humorvolle Titel wie *Die lieben Tiere* (2004), *Viagra* (2001), *Tee oder Kaffee* (2004), *Bosch* (2003) oder *Bauknecht* (2002).

Die Werke in der Ausstellung enden mit 2004. Es sind natürlich auch nachher noch Arbeiten von Michaela Moscouw entstanden wie zum Beispiel eine sehr schöne skulpturale Arbeit aus der Serie *Fledermäuse* (2012). Für eine Werkschau in der Fotogalerie Wien 2019 hat sie große runde Collagen, sogenannte *Pizzen*, produziert. Ab 2013 entstehen auch Videoarbeiten.

Moscouws Antrieb, permanent Bilder zu produzieren, war immer ganz offensichtlich die Suche nach dem eigenen selbst. Die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und dem Kunstbetrieb hat sie wenig interessiert. Mit obsessiver Konsequenz hat Michaela Moscouw letztendlich entschieden, sich zu entziehen und zu verweigern. Eine Auseinandersetzung mit ihrem Werk gleicht einer Spurensuche – denn Spuren hat sie hinterlassen. Es sind faszinierende, berührende und irritierende Spuren einer außergewöhnlichen Künstlerin und Persönlichkeit.

Michaela Moscouw

Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien war sie als Grafikerin tätig.

1983 Mitbegründerin der Fotogalerie Wien

1997 Förderungspreis für Künstlerische Fotografie des Bundeskanzleramts

2011 Österreichischer Kunstpreis des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Internationale Ausstellungstätigkeit (Auswahl):

Museum Folkwang, Essen (1987); Centre National d'Art Contemporain, Grenoble (1996); Les Rencontres de la Photographie, Arles (1999); Galerie Fotohof Salzburg (1988, 1993, 2013, 2016); Kunstraum Innsbruck (2005); Austrian Cultural Forum, New York (2007); Ve.sch, Wien (2012); Museum der Moderne Salzburg (2015); Fotogalerie, Wien (2019)

Kulturvermittlung

Schwerpunktführung zum Thema Körperbild – Selbstbild

Ein Rundgang durch mehrere Ausstellungen! Eine Gemeinsamkeit der aktuellen Ausstellungen im Francisco Carolinum findet sich in ihrer intensiven Auseinandersetzung mit einem Körper- und Selbstbild. Eine Auswahl der präsentierten fotografischen Positionen beleuchtet ihre unterschiedlichen Zugänge und Hintergründe.

So, 12.02.23, 16:00 und So, 12.03.23, 16:00

Rundgang durch die Ausstellungen von Heidi Harsieber, Michaela Moscouw, Kurt Buchwald, Micha Brendel & Erich-Wolfgang Hartzsch

So, 23.04.23, 16:00

Rundgang durch die Ausstellungen Michaela Moscouw, Kurt Buchwald, Micha Brendel & Erich-Wolfgang Hartzsch

Auf einen Blick ...

MICHAELA MOSCOUW. Anwesend Abwesend

Francisco Carolinum Linz

Museumstraße 14, 4020 Linz

T: +43(0)732/7720-52502

E-Mail: info@ooelkg.at

www.ooekultur.at

Eröffnung

Do, 09.02.23, 19:00

Ausstellungsdauer

10.02. – 14.05.23

Öffnungszeiten

Di – So, Fei: 10:00 – 18:00

Mo geschlossen

Kuratorin der Ausstellung

Maria Venzl

Projektleitung

Maria Pachinger

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Maria Falkinger-Hörtner

OÖ Landes-Kultur GmbH

T: +43(0)732/7720-52540

E-Mail: maria.falkinger-hoertner@ooelkg.at